

Frisch und gesund!

Ein alpenländischer Brauch zur Jahreswende

Von Dr. Franz Leskoschek

Ein handkoloriertes Kalenderblatt aus dem 15. Jahrhundert,¹ das sich in der Bibliothek des Stiftes Admont befindet, zeigt über dem 28. Dezember eine grüne Rute, die das Sinnbild eines uralten Brauches ist, der am Tag der Unschuldigen Kinder heute noch überall im Volke lebendig ist. Dieser Tag, der sogenannte Kindleintag, an dem früher ein Knabenbischof gewählt wurde, soll die Erinnerung an die von Herodes gemordeten Kinder Bethlehems wahren, und das Schlagen mit der glückbringenden Rute wird zu dieser Zeit von den Kindern ausgiebig besorgt. In Steiermark heißt man diesen Brauch das „Frisch-und-Gsund-Schlagen“, „Gesundwischen“ oder auch „Aufkindeln“. Früh morgens schon gehen die Kinder mit ihren Ruten umher und schlagen alle, die ihnen in den Weg laufen, mit dem Wunsche: „Frisch und gesund, frisch und gesund, lang leben, gesund bleiben!“ mit den segensbringenden Zweigen. Rosegger erzählt in seinen „Sittenbildern“, daß man an diesem Tage auch den Langschläfern die Decke abzog und sie mit Birkenruten schlug, wobei die Worte gesprochen wurden: „Kindl, Kindl auf, schön frisch und gesund!“ Für ihre Wünsche bekommen die kleinen Rutengänger gewöhnlich gedörrtes Obst, selten etwas anderes. Zum Schlagen mit der Glücksrute sind der Volksmeinung zufolge nur kleine Knaben berufen. Sollte an diesem Tage zuerst ein Mädchen mit einer Rute ins Haus kommen, so gilt das für ein böses Zeichen. Auch soll das „Frisch-und-Gsund-Geben“ nur am Vormittag stattfinden. Die glückbringenden Ruten bestehen aus Zweigen der Birke, Weide oder Hasel, die nach steirischem Volksglauben als das Sinnbild der Fruchtbarkeit gilt. In der Riegersburger und Gamlitzer Gegend verwenden die Kinder zum Schlagen eine aus Weidenzweigen geflochtene Karbatsche, die in Gamlitz der „Witsch“ genannt wird. Niemand entzieht sich diesen Schlägen; geht doch der Glaube, daß viele Rutengänger das Gedeihen der Feldfrüchte günstig beeinflussen, das Ausbleiben dieser Kinder jedoch Unglück, Krankheit, ja Tod im Bauernhause zur Folge haben könne.

Der Brauch des „Frisch-und-Gsund-Gebens“, der auch in Kärnten als „Schapn“ oder „Plissnen“ und im Lungau als „Biesnen“ bekannt ist und in Süddeutschland und Böhmen nicht nur am Kindleintag, sondern auch zu Neujahr üblich ist, hat viel vorchristliches Überlieferungsgut bewahrt. Mannhardt hat bereits darauf hingewiesen, daß das Berühren oder der Schlag mit einem grünen Zweig ursprünglich den Sinn gehabt hat, Mißwachsgeister zu vertreiben und die Geschlagenen mit Lebenskraft zu

begaben. Dieser uralte Glaube an die auch zur Winterszeit in den Zweigen wohnende Lebenskraft, die durch den Schlag mit den segenbringenden Zweigen auf den Menschen übertragen wird, hat sich in diesem Brauch bis auf unsere Tage herauf erhalten. Früher einmal schlugen sich Burschen und Mädchen und selbst dem Vieh und den Obstbäumen kam dieser Fruchtbarkeitssegens zugute. Das Augsburger Ritual von 1764 warnt nachdrücklich vor dem Mißbrauch, daß sich ledige Personen mit Birkenruten „hauen“; doch mag sich dieses Schlagen erst später auf den Tag der Unschuldigen Kinder festgesetzt haben, als es zum Kinderbrauchtum abwanderte.² Für Steiermark haben sich Nachrichten darüber bereits aus dem 17. Jahrhundert erhalten. Eine Donnersbacher Pfarr-Raittung aus dem Jahre 1634 vermerkt, wohl als Ergebnis einer Kirchensammlung, am „aller khindlein tag in weynachten I β 3 v“, während das Ausgabenbuch des Stiftes Göß von 1677—1681 eine Eintragung aufweist, die das Ausüben dieses Brauches, und zwar durch Kinder, eindeutig bezeugt: „den khindern am khindl dag 3 β“. ³ Dies könnte die Auffassung bestärken, daß es sich hier vielleicht um ein altes Kinderbrauchtum handelt, da das Kind, das die Entwicklung des vollen Lebens in sich trägt, eher als der Erwachsene geeignet ist, Lebensglück sinnbildlich durch den Rutenschlag zu übertragen.

Auch aus den Reimsprüchen, die während des Schlagens aufgesagt werden, geht nicht selten der ältere Sinn dieses Brauches hervor: der Schlag soll die Gesundheit und Lebenskraft fördern. Diese Sprüche sind in den einzelnen Gegenden verschieden; sehr oft wird auch ein Neujahrswunsch damit verbunden. So sagen die Kinder in Passail:

„Frisch und gsund, frisch und gsund,
alle Jahr rund und gsund,
Birn her, Äpfel her,
n anders Jahr noch mehr her!“

Ähnlich lautet das Sprüchlein in Lipsch:

„Frisch und gsund, frisch und gsund,
lang leben, gsund bleiben,
nix glunzn, nix klogn,
bis i wieder kim schlogn!“

In Straden heißt man den Brauch „das Nussenschnalzen“, da die Kinder hauptsächlich Nüsse als Gabe erhalten. Ihr Sprüchlein lautet:

„Frisch und gsund, frisch und gsund,
s ganze Jahr rund und gsund,
lang leben, gern geben, glücklich sterben!“

Anders jedoch lautet es, wenn die Türe verschlossen ist:

„Vergelts Gott! Leer aus!
Der Hund (Teufel) ziachts Fadl beim Rauchfang aus!“

Ein ähnlicher Kinderreim aus St. Peter am Ottersbach hat noch den Nachsatz:

„... glücklich sterben is a net gnua,
s Himmelreich ghört a dazua,
s Christkindl aufm Hochaltar,
das wünsch ich dir im neuen Jahr!“

Graber⁴ deutet diese Neujahrswunschformel, die auch in Kärnten und in den übrigen Alpenländern bekannt ist, als Kindersegen für den Geschlagenen und vertritt die Meinung, daß das „Christkindl mitn kraustn Haar“ eine Verkennung des alten Sinnes dieser Worte aufweist. Auch ließen sich diese mißverstandenen Worte mit dem gegenwärtigen Brauch, der nach dem Christfest geübt wird, nicht rechtfertigen. Dennoch ist eine Erklärung möglich. Das neue Jahr begann bis zur Einführung des Gregorianischen Kalenders mit dem Weihnachtstag. Daher tritt in den zahlreichen noch erhaltenen Neujahrsglückwunschkärtchen des 15. und 16. Jahrhunderts das Christkind als Gabenspender, ein gutes, seliges Neues Jahr wünschend, auf, und diese Darstellung findet sich vielfach noch auf den Andachtsbildchen des 18. Jahrhunderts.⁵ Noch jetzt heißt das Christkind in der Schweiz auch Neujahrskindli. Auch in den religiös eingestellten älteren Neujahrssprüchen der Alpenländer erscheint das Christkind, das seit dem 15. Jahrhundert Sinnbild des neuen Jahres ist. Diese Tradition ist vom Bild auf den Spruch übergegangen. Es tritt uns auch in steirischen Neujahrsglückwunschschriften des 16. und 17. Jahrhunderts entgegen.⁶ So beginnt ein Neujahrsbrief aus dem Jahre 1576: „Neben wintschung dir vnd deiner frauen gemachel ein glickhsaligs freudenreiches neues jar sambt einen schenen jungen son im krausten haar...“ Ein anderer geschriebener Neujahrswunsch aus dem Jahre 1616 lautet: „Winsch dem Herrn von Gott dem allmächtigen ein klickhsälliges neues Jar und ein schen Sun im khrausten Har.“

Überdies hat R. Pramberger⁷ erst jüngst darauf hingewiesen, daß das Gesundwischen im Donauland (in Melk nach Plazidus Helmreich) noch vor 100 Jahren am Neujahrstage allgemein üblich war. Sonach scheint sich in den Alpenländern wie auch im Donaulande, wohin der Brauch des Umgehens und Neujahrswünschens am 28. Dezember aus dem Süden vorgedrungen ist,⁸ das Gesundwischen mit dem Neujahrswünschen schon

früh vereinigt zu haben, so daß das Auftreten des Christkinds als Sinnbild des neuen Jahres in unseren Kinderreimen seine Erklärung und Rechtfertigung findet. Sie enthalten zweifellos noch resthaft den alten Sinngehalt eines Brauches, dessen Überlieferung nur noch in der Welt des Kindes erhalten geblieben ist.

Benützte Literatur:

- ¹ Steierm. Geschichtsblätter, Jg. 3 (1882), Beilage. — ² W. Pessler, Handbuch der deutschen Volkskunde, Bd. II, S. 147. — ³ Stmk. Landesarchiv, Unger-Nachlaß. — ⁴ Graber, Der Schlag mit der Lebensrute. Carinthia, Jg. 100 (1910), S. 6, Anmerkung. — ⁵ P. Heitz, Neujahrswünsche des 15. Jahrhunderts. Straßburg 1900; Spamer, Das kleine Andachtsbild, S. 44 ff. — ⁶ Stmk. Landesarchiv, Unger-Nachlaß, und Zahn, Steirische Miscellen, Graz 1899, S. 330. — ⁷ R. Pramberger, Das Gesundwischen am Neujahrstag. Salzburger Nachrichten vom 2. 1. 1946. — ⁸ Heimatgaue, Jg. 1 (1919), S. 122.

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side.]

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side.]

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side.]

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side.]

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side.]

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side.]

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side.]

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side.]